

6. Wahlperiode – 56. Sitzung

Tagesordnungspunkt 5

Industriekulturelles Erbe in Sachsen stärken

Drucksache 6/9815, Antrag der Fraktionen CDU und SPD

21. Juni 2017

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn man durch Dresden spaziert, sieht man viele schöne Dinge – den Fürstenzug, die Semperoper, das Schloss und die wunderbare barocke Altstadt. Dieses kulturelle Erbe ist allerdings nur ein Teil sächsischer Identität. Denn sächsische Identität sind auch der Horch-Automobilbau, die Bergwerke, die Strickmaschinen und die Textilmaschinen.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und der CDU)

Wir sind ein Land der Ingenieure und Erfinder. Aber bei allen Innovationen braucht es auch immer fleißige, verlässliche und bodenständige Menschen, die das umsetzen – früher und heute. Industriekultur ist daher mehr als nur Technikgeschichte oder das Betrachten von Baudenkmalern. Gleichwohl bildet der Erhalt von Baudenkmalern natürlich eine Grundlage für Industriekultur, weshalb wir auch in diesem Antrag nochmals einen Akzent darauf gesetzt haben. Es geht aber nicht nur um Denkmäler, sondern auch um Kulturgeschichte, um die Lebenswirklichkeit der Menschen. Es geht auch darum, wie Industriegeschichte auf die Zukunft der Industrie ausstrahlt, die Vergangenes und Zukünftiges gleichzeitig in den Blick nehmen. Es gibt in allen sächsischen Regionen viele Objekte und Initiativen, die das industriekulturelle Erbe pflegen, sichtbar machen und in die Zukunft denken.

So finden beispielsweise in diesem Jahr im August und September in Leipzig und Chemnitz die Tage der Industriekultur statt – in Chemnitz bereits zum achten Mal. Hier wird gezeigt, wie Industriekultur in einem modernen Verständnis gelebt wird, und dies durch großes ehrenamtliches Engagement, beispielsweise auch in Leipzig. Die Pflege von industriekulturellem Erbe ist eben nicht nur Museumspflege, sondern das sind genau die Ansätze, in denen alte Fabriken umgenutzt werden und mit denen das Stadtleben wiederbelebt wird. Vom Schandfleck zum kulturellen Zentrum – das sehen wir eindrucksvoll in der Alten Baumwollspinnerei in Leipzig. Besonders beeindruckend habe ich das im letzten Jahr im sogenannten Poelzig-Bau in Chemnitz erlebt. Der Poelzig-Bau ist eine Trikotagenfabrik von 1927, heute stillgelegt und leer. Sie wurde im letzten Jahr durch die „Begehungen“ – ein bekanntes und buntes Kultur- und Kunstfestival – genutzt. Ich habe viele Menschen erlebt, die im letzten Jahr wegen der „Begehungen“ nach Chemnitz gekommen sind, die gesagt haben: Ja, die Exponate interessieren uns auch, aber wir wollten einmal in diesem Poelzig-Bau stehen, weil das für uns so beeindruckend ist. Das zeigt, wie man kulturelles Erbe umdeuten kann. Genau dazu

dient auch unser heutiger Antrag. Wir reden also auch über Fabriken, in denen immer noch gearbeitet wird, und nicht nur stillgelegte wie beispielsweise die Teigwarenfabrik in Riesa mit dem integrierten Nudelmuseum – auf diese Passage habe ich mich schon besonders gefreut.

(Vereinzelt Heiterkeit bei der SPD)

Darüber haben wir hier im Landtag noch nicht gesprochen. All dies sind Initiativen und Ansätze, die es wohl noch stärker zu fördern gilt. Industriekultur ist – das merken Sie auch an meiner Rede – eine Querschnittsaufgabe, die sich durch verschiedene Politikfelder zieht, wobei wir den Tourismus noch nicht so weit beleuchtet haben. Sie wird auch von verschiedenen Akteuren getragen. Mit unserem Antrag haben wir einige Aspekte ausgeführt, die in den kommenden Jahren noch stärker in den Fokus rücken müssen. Dazu gehören beispielsweise Fragen des Denkmalschutzes, der Städtebauförderung oder der Tourismusentwicklung. Es geht aber auch um die wissenschaftliche Aufarbeitung des kulturellen Erbes. Hierbei ist es mir besonders wichtig, die Rolle der Archive zu betonen. Dabei wird sicherlich auch die jüngere Geschichte eine Rolle spielen müssen, denn nach 1990 – das wissen Sie – wurden viele Betriebe geschlossen, viele Menschen haben damals ihre Arbeit verloren. Auch dieser industrielle Wandel gehört zum Thema Industriekultur. Wir wollen, dass Möglichkeiten geprüft werden, um alle Partnerinnen und Partner von Industriekultur noch stärker miteinander zu vernetzen – von der Wirtschaft über den Tourismus, vom Ehrenamt bis in die Wissenschaft. Heute findet die Koordination des Landesthemas Industriekultur bei der Kulturstiftung statt. Seit 2016 fördert die Kulturstiftung Projekte der Industriekultur. Dass das finanziell möglich ist, ist eine gemeinsame Anstrengung unserer Koalition. Wir werden 2020 die 4. Sächsische Landesausstellung zum Thema Industriekultur haben. Ich freue mich sehr auf diese Landesausstellung und hoffe, dass die Staatsministerin anschließend auch einige Worte sagen wird. Da verspreche ich wohl nicht zu viel. Auch dazu dient unser Antrag: dass wir hier abfragen, wie der aktuelle Stand ist. Ich denke, dazu kommen wir später noch. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe im Vorfeld des Antrags der Opposition – dies ist ja auch ihr gutes Recht – vernommen, dass uns langsam die Themen ausgehen. Das Thema Industriekultur sei nun kein besonders riesiges Thema, und es sei auch sehr wenig originell. Es mag sein, dass es nicht originell ist, aber ich glaube, es ist ein sehr großes Thema. Mich wundert auch, dass solche Kritik –

(Susanne Schaper, DIE LINKE: Uns nicht!)

– Doch, auch vonseiten der LINKEN. Dann trage ich jetzt vielleicht Eulen nach Athen, wenn ich versuche, Sie weiterhin dafür zu begeistern. Als ich diese Kritik seitens der LINKEN gehört habe, habe ich sofort an Bertolt Brecht gedacht und an die Fragen eines lesenden Arbeiters. Der fragt sich ja, wie Sie wissen, weil das auch vorn auf Ihrem Parteiprogramm von Erfurt 2011 steht: „Wer baute das siebentorige Theben? Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?“ Genau das ist das, was wir mit Industriekultur zeigen: dass es in Sachsen nicht nur die Könige und die Fürsten waren, sondern dass es vor allem die arbeitende Bevölkerung war, die den Reichtum in diesem Land geschaffen hat und bis heute schafft. Unsere Wertschöpfung drücken wir in diesem Antrag aus. Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und der CDU)